

06|26

DBKS aktuell

Informationen aus dem Departement für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Solothurn

Aufbauen und ankommen:

Mehr Raum für die Kanti Solothurn



Beilage

kulturzeiger 7.26



3 Volksschulamt
Viele Wege, ein Ziel: Berufsorientierung an der Volksschule

5 Volksschulamt / Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
Aktuelles aus dem DBKS

8 BBZ Olten
Das BBZ Olten erhält Anerkennung für hohe Bildungsqualität und zukunftsorientierte Entwicklung

9 Kantonsschule Solothurn
It's coming home – Ein neues Kapitel für die Kantonsschule Solothurn

13 Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
Fit für die Berufswelt und das Studium von morgen

Gute bis sehr gute Leistungen in der PISA-Studie 2025 – der Handlungsbedarf bleibt

PISA bewegt – auch Sie?

Fünfzehnjährige Jugendliche in der Schweiz schneiden in den vier Kompetenzbereichen Mathematik, Lesen, Naturwissenschaften und modellbasiertes Problemlösen im internationalen Vergleich erneut gut bis sehr gut ab. Die Schweiz liegt in allen getesteten Kompetenzen signifikant über dem OECD-Durchschnitt und gehört weiterhin zu den leistungsstärksten Ländern.

An der aktuellen Studie beteiligten sich rund 7'600 Jugendliche aus 275 Schweizer Schulen. Die Ergebnisse fliessen in das nationale Bildungsmonitoring ein und werden alle vier Jahre im Bildungsbericht zusammengeführt.

Die Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz bewegen sich auf einem hohen Niveau:

- **Modellbasiertes Problemlösen:** Ein starkes Ergebnis im erstmals erhobenen Bereich mit **520 Punkten** (OECD-Durchschnitt: 500).
- **Naturwissenschaften:** Sehr gutes Resultat mit **501 Punkten** (OECD-Durchschnitt: 482). Das Leistungsniveau blieb über die letzten zehn Jahre stabil.
- **Mathematik:** Hervorragende **499 Punkte** (OECD-Durchschnitt: 463), die nur von drei OECD-Ländern übertroffen werden.
- **Lesen:** Mit **470 Punkten** ebenfalls signifikant über dem OECD-Durchschnitt (461).

Die langfristige Entwicklung an Schweizer Schulen zeigt folgendes Bild: Während die Leistungen in den Naturwissenschaften stabil bleiben, sinken die Leistungen in Mathematik und im Lesen tendenziell. Eine vergleichbare Entwicklung zeigt sich auch im OECD-Durchschnitt.

Eine grosse Herausforderung bleibt das Erreichen der Mindestkompetenzniveaus in den einzelnen Kompetenzbereichen. In der Schweiz zeigen sich zwar keine



Geschlechterunterschiede, von grosser Bedeutung sind hingegen die soziale Herkunft, die zu Hause gesprochene Sprache und der Migrationshintergrund. Insbesondere Jugendliche aus dem untersten Viertel der sozialen Herkunft erzielen signifikant tiefere Leistungen. Dies verdeutlicht, dass soziale und sprachliche Voraussetzungen den Bildungserfolg stark beeinflussen.

Daraus lassen sich folgende Handlungsfelder ableiten:

- Konsequente frühe Sprachförderung
- Multiprofessionelle Teams in den Volksschulen
- Stärkung der Grundkompetenzen
- Ausbau von Tagesstrukturen

Die Schweiz behauptet sich auf hohem Niveau, doch um diese starke Position langfristig zu sichern und echte Chancengerechtigkeit zu schaffen, braucht es nun entschlossenes und gezieltes Handeln.

Lassen Sie es uns gemeinsam anpacken!

Mathias Stricker, Regierungsrat

Vorsteher des Departements für Bildung, Kultur und Sport

Viele Wege, ein Ziel: Berufsorientierung an der Volksschule

Ein passender Übergang der Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe II hängt von verschiedenen, ineinandergreifenden Faktoren ab. Dazu gehören eine gezielte Vorbereitung, Unterstützung und Berufsorientierung.

Statistik der Schulaustretenden 2026

Die neu veröffentlichten Zahlen zu den Anschlusslösungen nach der obligatorischen Schulzeit bestätigen die Entwicklung der vergangenen Jahre. Von insgesamt 2'819 Schulaustretenden traten 51,5 Prozent direkt in eine berufliche Grundbildung ein. 28,0 Prozent setzten ihre Ausbildung an einer allgemeinbildenden Schule wie einem Gymnasium oder einer Fachmittelschule fort. 11,4 Prozent wählten ein Brückenangebot. Weitere 5,3 Prozent entschieden sich für eine andere Anschlusslösung, zum Beispiel für ein Praktikum oder

eine Erwerbstätigkeit, oder zogen aus der Schweiz weg. Der Anteil der Jugendlichen ohne Anschlusslösung lag bei 3,9 Prozent.

Zahlen mit Aussagekraft

Die Ergebnisse aus der Statistik der Schulaustretenden 2026 zeigen, dass der Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II für die grosse Mehrheit der Jugendlichen gelingt. Dafür übernimmt die Volksschule die zentralen Aufgaben: Sie begleitet Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg in eine passende Anschlusslösung und eröffnet ihnen tragfähige Bildungs- und Berufsperspektiven.

Dabei spielt die Berufsorientierung auf der Sekundarstufe I eine wichtige Rolle.

Kompetenzen für die Zukunft

Die Vorbereitungen für einen erfolgreichen Einstieg in die Sekundarstufe II beginnen in der Volksschule lange vor dem eigentlichen Berufswahlprozess. Schülerinnen und Schüler erwerben bereits auf der Primarstufe fachliche und überfachliche Kompetenzen für ihr späteres Berufsleben. Sie lernen unter anderem, Verantwortung zu übernehmen, Informationen zu nutzen, Entscheidungen zu treffen, mit Herausforderungen



↑ Für junge Erwachsene bieten sich vielfältige Möglichkeiten auf dem Weg in die berufliche Zukunft. Quelle: KI-generiertes Bild

umzugehen und Problemlösungen zu finden. Die Aneignung dieser Fähigkeiten bildet die Basis für erfolgreiche Bildungs- und Berufslaufbahnen von Schülerinnen und Schülern.

Orientierung schafft Perspektiven

Die gezielte Auseinandersetzung mit den Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen ist Teil der Berufsorientierung. Diese unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, ihre Stärken zu erkennen, die unterschiedlichen Bildungswege nach der obligatorischen Schulzeit kennenzulernen und dadurch erste Entscheidungen für ihre berufliche Zukunft zu treffen.

Starke Partnerschaften

Der Prozess für eine zielführende Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren. Im Kanton Solothurn verläuft diese zwischen den Schulen, der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) des Amts für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH), den Lehrbetrieben und den Eltern.

Berufsorientierung für alle

Damit alle Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schulzeit einen für sie passenden Bildungsweg verfolgen können, wird die Berufsorientierung spätestens ab dem Schuljahr 2028/29 auch an der Sekundarschule P verbindlich eingeführt. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die heutigen vielfältigen Bildungswege der Sekundarstufe I langfristig einheitlicher gestaltet und die benötigte Orientierung für die Laufbahnentscheidung der Jugendlichen gleichermaßen bereitgestellt werden soll. Nebst dieser Veränderung sollen künftig Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I einfacher das Anforderungsprofil wechseln können. Mit dieser kantonalen Weiterentwicklung zur Sekundarschule 2035 wird der Übergang in die Sekundarstufe II optimiert.

Potenziale entfalten

Unterschiedliche Voraussetzungen, vielfältige Bildungslaufbahnen und individuelle Herausforderungen verlangen nach passgenauen Unterstützungsangeboten. Individuelle Förderung über die gesamte obligatorische Schulzeit sowie durchlässige Bildungswege auf der Sekundarstufe I bleiben deshalb wichtige Aufgaben.

Nicht alle Jugendlichen sind beim Abschluss der obligatorischen Schulzeit am gleichen Punkt ihrer Entwicklung. Manche benötigen mehr Zeit für ihre Berufswahl, andere sehen sich mit persönlichen, schulischen oder sozialen Herausforderungen konfrontiert. Für diese Jugendlichen stehen im Kanton Solothurn ergänzende Unterstützungsangebote zur Verfügung. Eine wichtige Rolle übernimmt dabei das Case Management Berufsbildung (CMBB) des ABMH. Es begleitet Jugendliche und junge Erwachsene mit komplexen

Ausgangslagen wie zum Beispiel bei besonderen, gesundheitlichen und psychosozialen Herausforderungen sowie psychischen und körperlichen Einschränkungen. Beim Übergang in die Berufsbildung, beim Finden von tragfähigen Anschlusslösungen und beim erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung bietet das CMBB frühzeitige und bedarfsgerechte Unterstützung.

Viele Wege, ein Ziel

Die aktuellen Anschlusszahlen zeigen: Erfolgreiche Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II entstehen nicht zufällig. Sie sind das Ergebnis einer Bildungsarbeit, die junge Menschen befähigt, ihren Platz im Bildungssystem zu finden und ihren weiteren Weg selbstbewusst und selbstwirksam zu gestalten.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Weiterführende Informationen zur Medienkonferenz «Sekundarschule P bereitet künftig auch auf die Berufsbildung vor» vom 31. März 2026 finden Sie unter:



<https://sobildung.ch>

-> Medienkonferenz «Sekundarschule P bereitet künftig auch auf die Berufsbildung vor»

Mehr zur BSLB und zum CMBB des ABMH entnehmen Sie unter:



<https://so.ch> -> Verwaltung -> Departement für Bildung, Kultur und Sport -> Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen -> Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung



<https://sobildung.ch> -> Berufswahl systematisch begleiten: Zusammenarbeit zwischen Sek I und Berufsberatung



<https://so.ch> -> Verwaltung -> Departement für Bildung, Kultur und Sport -> Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen -> Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung -> Unser Angebot -> Beratung -> Realisierungsunterstützung für Jugendliche

Aktuelles aus dem DBKS

Aktuelle News und kommende Veranstaltungen

Kennzahlen des Übertritts 2025/26



↑ Quelle: DBKS

Das Volksschulamt (VSA) hat die Zahlen zu den Übertritten von der Primarschule in die Sekundarstufe I zusammengetragen. Die Resultate der Kontrollprüfung wurden gemeinsam mit Vertretenden des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn (VSL SO) und des Verbands Lehrpersonen Solothurn (LSO) diskutiert. An der Kontrollprüfung 2025/26 haben 146 Schülerinnen und Schüler teilgenommen. Es kam zu keiner Änderung des Anforderungsniveaus.

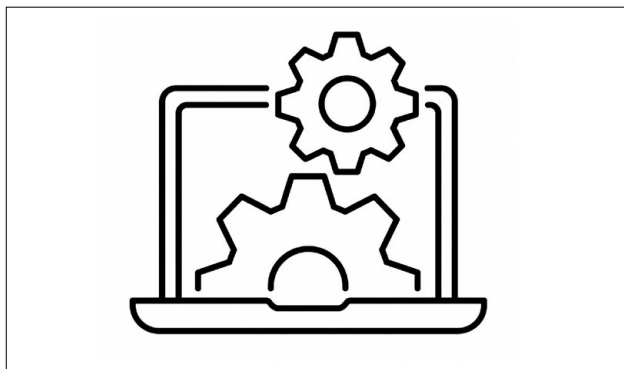


Mehr dazu unter:

<https://sobildung.ch/>

-> Kennzahlen des Übertritts 2025/26

SOeduAdmin: Informationsanlässe und Suche nach Pionierschulen



↑ Quelle: iStock

Am 30. Juni 2026 hat das VSA mit dem Kick-off die Umsetzung des Projekts, zusammen mit Escola GmbH, gestartet.

Nun werden Pionierschulen gesucht, die bereit sind, voranzugehen; sie setzen die bewährte Software von Escola GmbH, erweitert als Solothurner Lösung, bereits ab Schuljahr 2027/28 produktiv ein. Sie werden als Pionierschulen nahe bei der Entwicklung mitwirken und Rückmeldungen geben. Es haben sich bereits interessierte Schulen gemeldet. Weitere Schulen sind willkommen.

Sie können sich bei Fragen an das VSA, vsa@dbk.so.ch, 032 627 29 37, wenden.

Eine definitive Anmeldung als Pionierschule benötigt die Zustimmung der kommunalen Aufsichtsbehörde.



Weitere Informationen zum Projekt «SOeduAdmin» erhalten Sie unter:

<https://escola.ch/solothurn>

Zertifizierung Profilschule informatische Bildung Kreisschule Thal



↑ Quelle: RSfilm Roger Stöckli

Das VSA hat die Kreisschule Thal als fünfte Profilschule Informatische Bildung im Kanton Solothurn anerkannt. Die Übergabe des Zertifikats an die Schule fand vor den Sommerferien statt.

Die Kreisschule Thal erfüllt die Anforderungen an eine Profilschule Informatische Bildung in allen drei Dimensionen in hohem Masse. Diese beinhalten:

- «Umsetzung Regelstandards informatische Bildung»
- «Entwicklungsarbeit»
- «Netzwerk Innovationsarbeit mit anderen»



Erkenntnisse aus der Profilschule Kreisschule Thal entnehmen Sie unter: <https://soschule.ch/> -> Aktuell -> Erkenntnisse aus der Profilschule Kreisschule Thal

Aktionsplan Volksschule: Grosses Interesse an der Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik»



↑ Quelle: Volksschulamt

Als Massnahme des Aktionsplans Volksschule können sich alle Schulen der Volksschule im Kanton Solothurn für die Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar: Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik» anmelden. Dieses kantonal unterstützte Angebot steht bis August 2028 zur Verfügung.

Bisher (Stand Juli 2026) haben bereits 3'712 Interessierte die Weiterbildung besucht oder planen, dies zu tun.

Weitere Informationen zur Anmeldung und zum Konzept-Roll-out der Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik» finden Sie unter: <https://sobildung.ch> -> Aktionsplan Volksschule



Informationen zum Aktionsplan Volksschule entnehmen Sie unter: <https://so.ch/> -> Verwaltung -> Departement für Bildung, Kultur und Sport -> Volksschulamt -> Aktuell



Bei Fragen zur Weiterbildung oder dem Aktionsplan Volksschule wenden Sie sich gerne an das VSA, vsa@dbk.so.ch, 032 627 29 37.

Weiterbildungsangebote SOprima



↑ Quelle: VSA

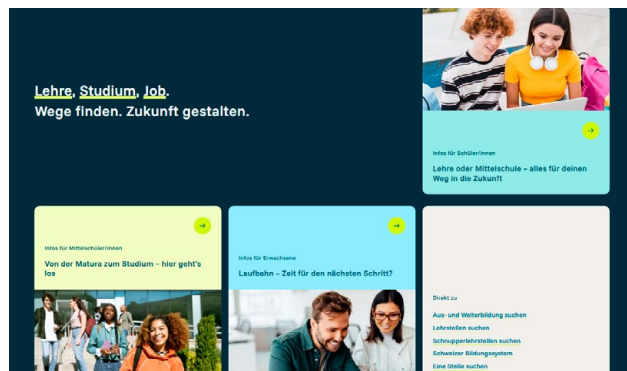
Für den Aufbau und die Weiterentwicklung des bilingualen Unterrichts stehen den Schulen und Lehrpersonen des Kantons Solothurn als Unterstützung aktuell die nachfolgend aufgeführten Weiterbildungsangebote zur Verfügung:

- Einstieg in den bilingualen Unterricht: on arrive! (auf Anfrage auch als Kurs an der eigenen Schule möglich)
- Bilingualer Unterricht: on continue!
- Begleitmodule zu *Immersion autrement*



Zu diesen Angeboten sowie zu deren Finanzierung sind weitere Informationen vorhanden unter: <https://sobildung.ch>
-> Weiterbildungsangebote SOprima

Relaunch «berufsberatung.ch»: Mehrwert im Berufswahlunterricht



↑ Quelle: <https://www.berufsberatung.ch/de>

Das nationale Berufsinformationsportal «berufsberatung.ch» wurde grundlegend überarbeitet und ist seit dem 8. Juli 2026 mit den neuen Inhalten online – mit einer übersichtlicheren Struktur, einer modernen, portalweiten Suche und einem KI-gestützten, interaktiven Chatbot. Dieser ist insbesondere für den Berufswahlunterricht auf der Sekundarstufe I interessant.



Entdecken Sie «berufsberatung.ch» gemeinsam mit der Klasse – etwa als Einstieg in eine Lektion zur Berufswahl oder Lehrstellensuche unter: <https://www.berufsberatung.ch/de>

Das BBZ Olten erhält Anerkennung für hohe Bildungsqualität und zukunftsorientierte Entwicklung

Erfolgreiche Re-Zertifizierung mit dem Label «Recognized by EFQM auf 2-Sterne-Niveau»

Das Berufsbildungszentrum BBZ Olten (BBZ Olten) wurde im Rahmen des EFQM-Assessments mit dem Label «Recognized by EFQM auf 2-Sterne-Niveau» ausgezeichnet. Die Gesamtbewertung bestätigt die nachhaltige Qualitätsentwicklung der Schule und würdigt insbesondere die zukunftsgerichtete, strategische Ausrichtung, die hohe Bildungsqualität sowie die konsequente Innovations- und Lernkultur.

Die unabhängigen Assessorinnen und Assessoren heben im Abschlussbericht hervor, dass das BBZ Olten über einen klar formulierten Bildungsauftrag und eine breit abgestützte Vision verfügt. Die Schule versteht die Herausforderungen der Berufsbildung genauso wie die Ansprüche der Betriebe. Von der Digitalisierung bis hin zu Fragen der Nachhaltigkeit: Die Strategie ist konsequent darauf ausgerichtet.

Das Leitbild mit seinen Werten wie Innovation, Lernortkooperation, Wertschätzung und Nachhaltigkeit schafft Orientierung über alle Teilschulen des BBZ Olten hinweg.

Besonders positiv bewertet wurde die ausgeprägte Lern- und Innovationskultur. Mit modernen Lernformen wie «bring your own device» (BYOD), dem begleiteten selbstorganisierten Lernen, Blended Learning-Klassen und dem gezielten Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) gestaltet das BBZ Olten die Berufsbildung aktiv mit. Auch die Entwicklung der Lehrpersonen wird durch Mentoring, Qualitätsgruppen, kollegiale Hospitationen und umfangreiche Weiterbildungsangebote systematisch gefördert.

Starke Resultate zeigen sich zudem bei der Zufriedenheit der Lernenden und Studierenden. In zentralen

Bereichen wie Fachkompetenz, IT-Kompetenz und digitalem Unterricht erzielt das BBZ Olten im schweizweiten Vergleich überdurchschnittliche Werte. Gleichzeitig überzeugt die Schule mit erfolgreichen Anschlusslösungen in den Brückenangeboten sowie ausgezeichneten Ergebnissen in der höheren Berufs- und Weiterbildung.

Der Bericht der Assessorinnen und Assessoren würdigt ausserdem die enge Zusammenarbeit mit den rund 2'000 Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern sowie zahlreichen Partnerorganisationen. Diese starke Vernetzung trägt wesentlich dazu bei, dass die Ausbildung praxisnah bleibt und die Absolventinnen und Absolventen optimal auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet werden.

Die Anerkennung durch EFQM bestätigt den eingeschlagenen Weg des BBZ Olten und motiviert die Schule, ihre Qualität und Innovationskraft auch künftig konsequent weiterzuentwickeln.

BBZ Olten



Weitere Informationen zu EFQM finden Sie unter:

<https://efqm.org/de/>



↑ Quelle: <https://efqm.org/de/>

It's coming home – Ein neues Kapitel für die Kantonsschule Solothurn

Seit dem 10. August 2026 werden die ehemaligen Räumlichkeiten der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) an der Oberen Sternengasse in Solothurn von rund 500 Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Solothurn (KSSO) belebt. Die Eröffnung des zweiten Standorts ist geglückt, der erste Eindruck sowohl bei Lernenden als auch Lehrenden durchwegs positiv. Ein Blick zurück.

Ein Umzug mit vielen helfenden Händen

Der Zeitplan war eng: Am 31. Juli wurden die Räumlichkeiten an der Oberen Sternengasse 7 besenrein an die KSSO übergeben, zehn Tage und 1'600 Zügelkisten später begann für die Schülerinnen und Schüler aus den Abteilungen ELMA, FMS, FM und Passerelle der Unterricht am neuen Standort. Nur dank sorgfältiger Organisation und zahlreichen helfenden Händen wurde möglich, was vielen undenkbar erschien: einen zweiten Standort für die Kantonsschule innerhalb einer einzigen Arbeitswoche zu beziehen.

Mehr Raum für zeitgemässes Lernen

Dass die «Sternengasse» mehr ist als nur ein zusätzlicher Standort der KSSO, zeigte sich bereits am ersten Schultag: Noch bevor die Lernenden ihr neues Schulgebäude erkundeten, empfing sie ein «Begrüssungsmorge» und schon beim Ankommen durften sie an einem gemeinsamen Kunstwerk mitwirken. Damit wurde ein Zeichen für die Zukunft gesetzt: Der neue Standort versteht sich als Raum für Begegnung und Teil eines lebendigen Schullebens. Mit dem Bezug der Räumlichkeiten wird die angespannte Platzsituation an der KSSO entschärft und es werden neue pädagogische Lernsettings möglich: Neu gibt es an beiden Standorten mehr Gruppen-



↑ Rektorin Christina Tardo-Styner freut sich auf das neue Kapitel und den neu zur Verfügung stehenden Gestaltungsraum. Foto: Kantonsschule Solothurn

räume, Lerneteliers und individuelle Arbeitsplätze. Damit sind die Zeiten vorbei, in denen Schülerinnen und Schüler auf Treppen und Korridoren einen Platz für ihre Gruppenarbeit finden mussten.

Neue Herausforderungen

Der schulische Betrieb mit zwei Standorten bringt jedoch auch Herausforderungen mit sich. Wegen der Doppelspurigkeit bei der Infrastruktur braucht es mehr finanzielle Ressourcen – und auch der Zusammenhalt zwischen den beiden Standorten muss aktiv gepflegt werden.

«Die KSSO versteht sich – trotz zwei Standorten – als eine Schule.»

Rektorin Christina Tardo-Styner an der Eröffnungsfeier der Oberen Sternengasse, 20.08.2026

Die KSSO begegnet dieser Herausforderung mit gemeinsamen Strukturen und regelmässigem Austausch. So finden Schulleitungssitzungen alternierend an beiden Orten statt,



«Die Eröffnung der Sternengasse ist nur der erste Schritt. Es folgen Umbau und Sanierung der Kantonsschule.»

Regierungsrat Mathias Stricker an der Eröffnungsfeier der Oberen Sternengasse, 20.08.2026

↑ Regierungsrat Mathias Stricker erinnerte sich an seine Ausbildung im «Lehrersemi» zurück.

und fast alle Lehrpersonen unterrichten sowohl am Herrenweg als auch an der Sternengasse.

Heimkehr und Aufbruch

Zehn Tage nach Unterrichtsbeginn wurde der Standort im Beisein von Regierungsrat Mathias Stricker, Amtsleiter Daniel Stähli und zahlreichen Gästen auch offiziell eröffnet. Rektorin Christina Tardo-Styner

brachte die besondere Verbindung der Kantonsschule mit der Sternengasse mit den Worten «It's coming home» auf den Punkt: Von 1888 bis 2002 war das «Lehrersemi» Teil der Kantonsschule. Die Eröffnung steht damit zugleich für eine Rückkehr an einen vertrauten Ort und für einen Aufbruch mit neuen Möglichkeiten für zeitgemässes Lernen.

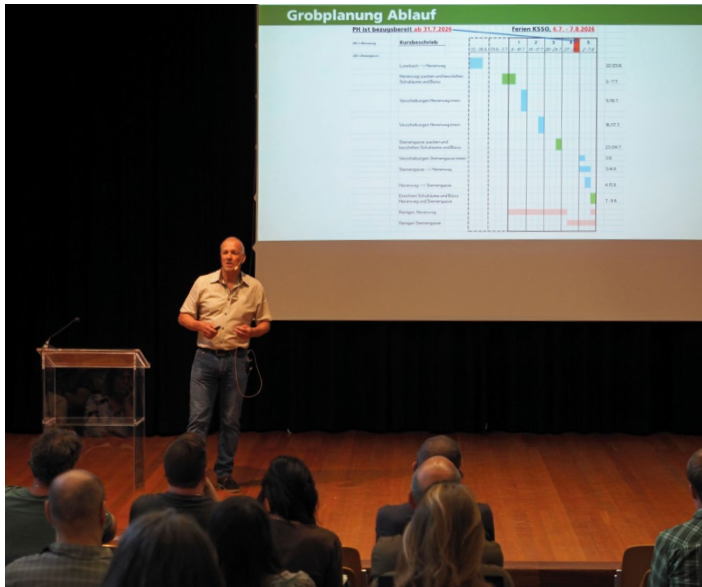
Auch Regierungsrat Mathias Stricker verband persönliche Erinnerungen mit einem Blick in die Zukunft: Er selbst wurde an der Sternengasse zum Primarlehrer ausgebildet. Mit dem zweiten Standort sei ein wichtiger Schritt für die KSSO getan – der nächste folge mit der geplanten Sanierung und dem Umbau der bestehenden Gebäude am Herrenweg.

Die Eröffnung der «Sternengasse» ist damit ein erster, sichtbarer Meilenstein auf diesem Weg – und schafft nicht nur kurzfristig Entlastung, sondern ist Teil einer langfristigen Investition in gute Bildungsbedingungen für junge Menschen.

Eveline Schönberg, Kommunikationsbeauftragte Kantonsschule Solothurn



↑ Die Choreografie der Li-DanceUnit begeisterte das Publikum mit Rhythmusgefühl und Synchronität. Fotos: Kantonsschule Solothurn



↑ Markus Altermatt, Leiter Dienste der KSSO, informierte im April über den Ablauf des Umzugs. Foto: Alfons Ritler, Bern



↑ Umzugs-Vorbereitung am Herrenweg.



↑ Umzug während der Sommerferien.



↑ Vorbereitungsarbeiten durch die Fachschaft Bildnerisches Gestalten.



↑ Sowohl im Innern...



↑ ...als auch von aussen wird der Wandel von PH zu KSSO sichtbar.
Fotos: Kantonsschule Solothurn

«Nicht nur Wissen soll hier vermittelt werden, sondern auch Freundschaften geschlossen, Herausforderungen gemeistert und Erinnerungen geschaffen werden.»

Regierungsrat Mathias Stricker an der Eröffnungsfeier der Oberen Sternengasse, 20.08.2026



↑ Schule als Ort der Mitgestaltung – das am ersten Schultag entstandene Kunstwerk versinnbildlicht die Vision.



↑ Neue Perspektiven – Rektorin Tardo-Styner macht sich bereit: Die Begrüssungsrede zum Schuljahresbeginn fand erstmals an der Sternengasse statt. Fotos: Kantonsschule Solothurn

Fit für die Berufswelt und das Studium von morgen

Die Berufsbildungslandschaft ist im Wandel. Mit dem neuen Schuljahr hält das verbundpartnerschaftliche Projekt 2030 in den Bereichen Allgemeinbildung und Berufsmaturität Einzug in den Schulalltag.

Bereits in der Volksschule erwerben und entwickeln die Schülerinnen und Schüler fachliche und überfachliche Kompetenzen zur Vorbereitung auf ihre spätere berufliche Laufbahn.

Dazu zählen unter anderem selbstständig Aufgaben zu lösen, Verantwortung zu übernehmen oder sich Ziele zu setzen.

Auf der Sekundarstufe I werden bei der Berufswahlvorbereitung spezifische, bereits erworbene Kompetenzen akzentuiert und um neue erweitert. Beispiele sind: eigene Ressourcen/Stärken erkennen und nutzen, mit Herausforderungen umgehen oder Prioritäten setzen und Entscheidungen treffen.

Rund 1'500 Schülerinnen und Schüler begannen diesen Sommer eine berufliche Grundbildung. Damit ist diese ein wichtiger Bildungsweg nach der obligatorischen Schule.

Im Interview vom 9. Mai 2026 geben die operativen Projektleiterinnen Sandra Uhlmann (Berufsfachschullehrerin Allgemeinbildender Unterricht ABU) sowie Barbara Liniger und Chantal Hohermuth (Co-Leitung Berufsmaturität BM) Auskunft über die wichtigsten Änderungen zu den kantonalen Umsetzungsprojekten im Rahmen der eidgenössischen Projekte «Allgemeinbildung 2030» und «Berufsmaturität 2030».



↑ Sandra Uhlmann (BBZ Olten), operative Projektleiterin des kantonalen Umsetzungsprojekts «soABU2030». Foto: Christoph Henzmann, BBZ Olten

Kantonales Umsetzungsprojekt «soABU2030»

Frau Uhlmann, warum braucht es eine Lehrplanrevision im Allgemeinbildenden Unterricht (ABU)?

Sandra Uhlmann: Der eidgenössische Rahmenlehrplan ABU wurde überarbeitet, da er aufgrund der zahlreichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen der letzten Jahre in einigen Punkten nicht mehr tragfähig ist. Hinzu kommen neue Themen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder Internationalisierung. Es müssen neue Akzente in der Allgemeinbildung gesetzt werden, weshalb ein neuer Rahmenlehrplan entstand. Aus diesem Grund startete das eidgenös-

sische Projekt «Allgemeinbildung 2030» im März 2021. Er sollte den Lehrplan aus dem Jahr 2006 ersetzen. Das Projekt befasste sich damit, welche Kompetenzen die Lernenden benötigen, um im Beruf, im privaten Alltag und in der Gesellschaft handlungsfähig zu sein. Vor einem Jahr wurde beschlossen, das Projekt in allen Kantonen umzusetzen.

Welche wichtigen Punkte ändern sich verglichen mit heute?

Der neue Rahmenlehrplan ABU wird dem gesellschaftlichen Wandel gerecht, indem er aktuelle Themen sowie langfristige Megatrends aufgreift. Die Themen sind nun

noch stärker handlungs- und kompetenzorientiert aufgebaut. Die Struktur des Rahmenlehrplans ist für ABU-Lehrpersonen neu, da sich die Inhalte mehr an konkreten Lebenskontexten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen orientieren.

Haben Sie ein Beispiel?

Zum Beispiel der «Umgang mit Informationen». Heutzutage ist es Realität, dass junge Menschen nicht nur Informationen erhalten. Sie müssen auch lernen, mit Informationen und KI umzugehen. Ein weiteres Thema ist die Gesundheit, die vor 15 Jahren für junge Menschen meines Erachtens weniger wichtig war.

Was hat es mit den Schlüsselkompetenzen auf sich?

Im neuen Rahmenlehrplan ABU wurden zwölf Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen definiert. Diese Schlüsselkompetenzen werden je nach Unterrichtsthema unterschiedlich sichtbar gemacht. Dabei spielen auch Sprachkompetenzen und gesellschaftliche Kompetenzen eine Rolle. Fragestellungen wie: «Welche Fähigkeiten sollen Lernende entwickeln, um Herausforderungen im privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Leben erfolgreich zu bewältigen?» sind dabei zentral. Beispiele dafür sind, mit Geld verantwortungsvoll umzugehen, sich zu aktuellen Themen eine eigene Meinung zu bilden oder auf die eigene Gesundheit und Sicherheit zu achten.

Durch diese Konkretisierungen wird der Unterricht klarer strukturiert. Für die Lernenden bedeutet dies, dass Allgemeinbildung stärker an realen Lebenssituationen ausgerichtet ist.

Gibt es Veränderungen in der Lehrabschlussprüfung, im Qualifikationsverfahren (QV)?

Ja, beim Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) sind die Veränderungen einschneidend. Die Schlussprüfung findet neu als Einzelprüfung mündlich statt und dauert 20 Minuten. Dabei wird anhand von konkreten gesellschaftlichen Situationen, wie beispielsweise das Mieten der ersten Wohnung, geprüft, ob die

Lernenden Zusammenhänge erkennen und vernetzt denken können. Die Vertiefungsarbeit bleibt bestehen. Sie heisst jetzt Schlussarbeit und ist kompetenzorientierter und legt mehr Gewicht auf den Entstehungsprozess und die Präsentation. Beim Eidgenössischen Berufsattest (EBA) wird es, wie bisher, auch weiterhin keine Schlussprüfung geben. Neu entfällt die bisher erforderliche Schlussarbeit und es zählt nur noch die Erfahrungsnote über die gesamte Lehrzeit.

Wann tritt der überarbeitete Rahmenlehrplan ABU in Kraft?

Er ist bereits am 1. August 2026 in Kraft getreten.



Die Schlüsselkompetenzen finden Sie unter folgendem Link:



[https://www.sbfi.admin.ch/ -> Bildung -> Berufs- und Weiterbildung -> Berufliche Grundbildung -> Allgemeinbildung -> Links & Dokumentation -> Rahmenlehrplan für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung](https://www.sbfi.admin.ch/->Bildung->Berufs-undWeiterbildung->BeruflicheGrundbildung->Allgemeinbildung->Links&Dokumentation->RahmenlehrplanfürdieAllgemeinbildunginderberuflichenGrundbildung)

Weitere Informationen zum eidgenössischen Projekt «Allgemeinbildung 2030» finden Sie hier:



<https://berufsbildung2030.ch/de/component/content/article/allgemeinbildung-2030>

Kantonales Umsetzungsprojekt «soBM2030»

Frau Liniger und Frau Hohermuth, warum braucht es für die Berufsmaturität (BM) eine Reform des eidgenössischen Rahmenlehrplans BM?

Barbara Liniger und Chantal Hohermuth: Nun, zunächst einmal handelt es sich um eine Teilrevision, also um kleinere Anpassungen und Aktualisierungen, nicht um eine grundlegende Reform. Um den Anpassungsbedarf zu ermitteln, hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unter Einbezug der damaligen Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission (EBMK) das eidgenössische Projekt «Berufsmaturität 2030» im Januar 2023 gestartet. Dabei wurde festgelegt, welche Anpassungen, Optimierungen und Überprüfungen hinsichtlich der Studierfähigkeit an den Fachhochschulen notwendig sind, damit die BM für die Zukunft gerüstet ist. Zudem wurde eine Studie zum Thema Blended Learning in Auftrag gegeben. Dieses ist nun im Rahmenlehrplan BM verankert.

Können Sie erklären, was Blended Learning ist?

Blended Learning beschreibt kombinierte Lehr-Lern-Arrangements, die traditionelle Präsenzveranstaltungen mit modernen E-Learning-Formen didaktisch sinnvoll verknüpfen. In Blended-Learning-Settings spielt der Einsatz von digitalen Medien eine zentrale Rolle. Präsenzunterricht sowie begleitetes selbstorganisiertes und individuelles Lernen sind die drei Säulen. Diese sollen die Lernenden arbeitsmethodisch auf ein Studium an einer Fachhochschule vorbereiten.

Und wie soll diese Lernform an den Solothurner BM-Schulen umgesetzt werden?

Je nach Ausrichtung führen wir Blended Learning während eines ganzen oder halben Tags in ausgewählten Klassen ein und werten die Erfahrungen damit laufend aus. Bei Blended Learning können die Lernenden Aufträge digital sowie zeit- und ortsunabhängig erledigen.



↑ Barbara Liniger (BBZ Olten), operative Co-Projektleiterin des kantonalen Umsetzungsprojekts «soBM2030».
Foto: Z. V. g. Barbara Liniger

Das heisst, sie sind nicht verpflichtet, die Aufträge gemäss Stundenplan im Unterricht vor Ort auszuführen. Mit Blended Learning sind sie flexibler. Die Lehrpersonen müssen aber zur Verfügung stehen.

Was ändert sich noch im Kanton Solothurn nebst Blended Learning?

Ab dem neuen Schuljahr gilt unter anderem die einmalige provisorische Promotion für die Bildungsgänge der Berufsmaturität nach der beruflichen Grundbildung.

Gibt es Veränderungen im Qualifikationsverfahren?

Bei den Abschlussprüfungen sind wenige Änderungen vorgesehen.



↑ Chantal Hohermuth (BBZ Solothurn-Grenchen), operative Co-Projektleiterin des kantonalen Umsetzungsprojekts «soBM2030».
Foto: Z. V. g. Chantal Hohermuth

Die Fächer bleiben erhalten. Es wird auch weiterhin die gleichen schriftlichen und mündlichen Prüfungen geben. Neu werden jedoch alle Aufsätze – also nebst den Deutschaufsätzen auch jene in Englisch – am Computer geschrieben. Zudem wurde die Rundungsregel geändert. Neu wird nicht mehr auf halbe Noten, sondern auf Zehntelnoten gerundet.

Wann tritt der revidierte Rahmenlehrplan in Kraft?

Der Rahmenlehrplan BM ist bereits am 1. März 2026 in Kraft getreten.

Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen Kanton Solothurn
(Interviews: Nadja Noldin, BBZ Olten)



Weitere Informationen zum eidgenössischen Projekt «Berufsmaturität 2030» entnehmen Sie unter:



<https://formationprofessionnelle2030.ch/de/component/content/article/berufsmaturitaet-2030>



Julian Salinas in Paris: «Das mit dem Bäumen ergab sich eher zufällig»

Alexandra von Arx' Begegnung mit einem früheren Ich

Christian Gerber im S11 Solothurn: «Von Amerika bis Wissen, von Jazz bis Rudern»

Julian Salinas in Paris: «Das mit dem Bäumen ergab sich eher zufällig»	3
Alexandra von Arx: Begegnung mit einem früheren Ich	6
Christian Gerber im S11 Solothurn: «Von Amerika bis Wissen, von Jazz bis Rudern»	7
Maja Rieder im Kunstmuseum Olten	7
Das läuft bis Ende Jahr auf Schloss Waldegg	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich online. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

«Das mit dem Bäumen ergab sich eher zufällig»

Vor vier Jahren wurde der Dornacher Fotograf Julian Salinas unter anderem für seine Tätigkeit mit der Camera Obscura mit dem Preis für Fotografie des Kantons Solothurn ausgezeichnet. Das Verfahren brachte ihn im vergangenen Januar nach Paris ins Atelier in der Cité internationale des Arts. Hier hat er kurzerhand das Atelier selbst zur Camera umfunktio- niert. Wie das war und wozu er die sechs Monate in Paris sonst noch genutzt hat, erzählt er im Interview.

Sie hatten ein konkretes, von örtlichen Gegeben- heiten abhängiges Projekt für Ihre Zeit in Paris.



Im Januar reiste Fotograf Julian Salinas mit einem klaren Plan nach Paris. Den setzte er konsequent um. Nicht aber, ohne dabei auch Raum für Neues zu lassen.

Wie sehr haben Sie sich mit dem, was Sie erwartet, auseinandergesetzt?

Julian Salinas: Ich war vor 20 Jahren schon einmal in Paris und habe vor der Bewer- bung recherchiert, welches Atelier das ist. Fotograf Stefan Jäggi, der 2011 selbst dort war und ein langjähriger Freund ist, hat mir Einzelheiten zum Atelier erzählt. Dass der Blick raus auf die Seine geht, auf die Strassen, auf die Bäume. Darum habe ich gewusst, was mich erwartet. Und so habe ich das Projekt so, wie ich das an- gedacht habe, eigentlich auch gut durchdenken und in der Bewerbung darlegen können.

Sie haben aus dem Ate- lier eine Camera Obscura gemacht. Wie lief das ab? Waren Sie, ehe es an die künstlerische Arbeit ging,

erst mal mit Handwerksar- beiten beschäftigt?

Salinas: Nein, ich habe das alles in Basel vorbereitet und mitgenommen. Das Verfahren habe ich ja schon vorher bei mir im Atelier getestet und wusste genau, was es braucht. Gewisse Dinge musste ich dann in Paris noch anpassen. Dann ging es ums Umset- zen und Ausprobieren. Man staunt, was alles in diesem Verfahren passieren kann. Dass sich die Bäume, die noch kein Laub hatten, als optimales Motiv zeigten, konnte ich etwa noch nicht wissen. Das ergab sich eher zufällig.

Ende Januar entstanden erste «überzeugende Resul- tate», wie Sie es nannten. Was war überzeugend?

Salinas: Ich habe ein kleines Set an Bildern gemacht,

Während Strassenlärm und Hitze so gut wie möglich draussen gehalten wur- den, nutzte Julian Salinas das ins Atelier dringende Licht für seine Came- ra Obscura, mit der er Abbildungen der Umgebung einfieng. Vor allem die blattlosen Bäumen hatten es dem Fotografen ange- tan. (Fotos: Julian Salinas)

Titelbild: Die Aussicht aus dem Atelier mittels 20 x 25 cm-Fachkamera direkt auf Papier gebannt, erga- ben sich schwarz-rote Abbildungen.

welches ich anderen Künstlerinnen und Künstlern in der Cité zeigen konnte. An ihrer Reaktion habe ich gemerkt, dass ich auf dem richtigen Weg war. Im Januar hatte ich die Ergebnisse, die ich mir gewünscht hatte, und konnte mir Motive und Ausblicke suchen, die ich noch einfangen wollte. Das war in der Cité wirklich einfach: Mit dem Format der Open Studios hat man Zugang zu vielen Ateliers und so konnte ich vorab schauen, welcher Raum mich interessiert. Es haben alle angefragten Kunstschaffenden mitgemacht.

Entstand auch Anderes in Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden der Cité?

Salinas: Nein, das stand nicht im Zentrum. Ich habe den Austausch mit anderen Kunstschaffenden ganz konkret auf das Projekt bezogen.

Wie sah ein typischer Tag aus?

Salinas: Meistens habe ich am Morgen ein bis zwei Stunden mit der Camera Obscura gearbeitet, auch wegen des Lichts. Am Nachmittag verliess ich das Atelier, bin in die Stadt, habe in anderer Form fotografiert, ging in Ausstellungen oder traf Bekannte.

Was haben Sie aus der Kulturstadt Paris geschöpft?

Salinas: Neben den erwähnten Ausstellungsbesuchen und Freunden und

Kolleginnen und Kollegen von vor 20 Jahren, die ich getroffen habe, habe mit einer Kollegin zusammengearbeitet, die im Daguerreotypie- und im Kollodium-Verfahren tätig ist. Auch Alexandra von Arx, die ebenfalls im Ateliaraufenthalt dort war, habe ich getroffen. Ausserdem habe ich ein ganz persönliches Projekt verfolgt: Meine Familie verfügt auf dem Friedhof Père-Lachaise über ein Grab. Dieses habe ich gesucht, mich bei der entsprechenden Amtsstelle erkundigt und das Grab dann auch gefunden. In diesen sechs Monaten gab es vieles, wofür man während eines solchen Aufenthalts Zeit hat, was man sonst in einem zwei-, dreitägigen Aufenthalt nicht machen würde. Das ist eine grosse Qualität eines Ateliaraufenthaltes.

Gibt es etwas, das nun in Ihrer Arbeit ein Paris-Merkmal enthalten wird? Quasi einen Stempel?

Salinas: Nein, ich definiere die Arbeit nicht gerne über den Ort. Man muss nicht unbedingt erkennen, wo etwas ist, weil das dann schnell ein bisschen klischiert wirkt: «Das ist der Paris-Groove». Das war nicht, was ich suchte, und ich bin auch nicht spezifisch auf Paris als Ort eingegangen.

Sie haben sich mit zwei für Sie neuen fotografischen Verfahren ausein-

andergesetzt. Können Sie die kurz beschreiben?

Salinas: Ich habe zum einen angefangen mit der 20x25-cm-Grossformat-Kamera direkt auf Farbpapier zu beleuchten und über eine kleine Farbwicklungsmaschine bearbeitet. Mit dem Verfahren entstehen rötliche Bilder. Das Papier ist für die Vergrösserung von Farbfilmen gemacht und der ist immer rötlich. Wenn man das Papier direkt beleuchtet, wird es rot. Ich habe mit diesem Verfahren experimentiert, was ein schöner Prozess war. Auch mit der Camera Obscura habe ich verschiedene Dinge versucht: mit mehreren Löchern oder mit einem grossen Loch, das aus vielen kleinen Löchern besteht. Auch da war immer wieder erstaunlich, was passiert ist. Nach diesen «Spieleereien» kam ich wieder auf den Weg meiner Arbeit und so ging das immer weiter. In einem Ateliaraufenthalt kann man sich auf Neues einlassen, wofür man sonst die Zeit oder Ruhe dafür nicht hätte. Die Qualität von einem Austausch oder Stipendium ist nicht der Ort, sondern der Zeitpunkt.

Wissen Sie schon, wie diese in Ihrer künftigen Arbeit Platz finden werden? Und ist der Parisaufenthalt so etwas wie ein Wendepunkt in Ihrer Arbeit? Gibt es ein «Davor und danach»?

Salinas: Ja, sicher. Ich beschäftige mich mit etwas, das immerzu ausbaubar ist und in anderen Formen gezeigt werden kann. Ich wurde für kommenden Oktober für eine Residency im Kloster Dornach angefragt. Im Klostergarten werde ich wieder eine Camera Obscura bauen, diesmal aber als fast skulpturale Installation. Das wird wie ein nächster Schritt sein: In Paris habe ich mir das Rüstzeug angeeignet, die technischen Aspekte, von denen ich nun weiss, was sich wie machen lässt. Diese Erkenntnisse werde ich in meiner Arbeit mitnehmen. (gly)

Julian Salinas



Julian Salinas (* 1967) bildete sich von 1989 bis 1993 an der Kunstgewerbeschule Basel zum Fotografen aus und arbeitet nach verschiedenen Assistenzen im In- und Ausland seit 1995 als selbständiger Fotograf. Seine Arbeit war bisher in einer Vielzahl von Einzel- und Gruppenausstellungen sowie in fünf Fotobänden zu sehen und ist in einigen Sammlungen, darunter jener des Kantons Solothurn, vertreten. 2022 erhielt der Fotograf den Preis für Fotografie des Kantons Solothurn und im letzten Jahr ein Atelierstipendium in Paris zugesprochen. Julian Salinas lebt und arbeitet in Dornach. Mehr online: juliansalinas.ch

Begegnung mit einem früheren Ich

Sie sind mit einem konkreten Projekt im Gepäck nach Paris gereist. Was war von diesem schon zu Beginn definiert?

Alexandra von Arx: Paris ist für mich keine Unbekannte. Ich habe acht Jahre dort gelebt. Als Stipendiatin wollte ich in Form einer Erzählung einen Blick zurückwerfen auf diese Jahre. Bei der Themenwahl ausschlaggebend war ein Büchlein von Urs Faes: «Paris. Eine Liebe.» Darin geht die Hauptfigur nach Paris zurück, um sich «der Stadt auszusetzen, auch der Erinnerung, den Bildern», Genau das wollte auch ich tun. Ich hatte diese Idee, wollte aber damit erst in Frankreich beginnen.

Was entstand vor Ort?

von Arx: Es entstand ein Rückblick auf die Person, die ich gewesen war. Gleichzeitig merkte ich, dass ich ein Stück weit wieder zu dieser Person von damals wurde. Manchmal entstand dadurch fast zu viel Nähe zum früheren Ich, auf das ich einen Blick hatte werfen wollen. Es ist deshalb gut, wenn ich den in Paris entstandenen Text aus der

und ich werde ihn gelegentlich überarbeiten. Dabei werde ich auch eine gewisse Distanz wiederherstellen, vielleicht etwas verfremden.

Das wäre in dem Fall nicht in Paris möglich. Nur hier ist diese Distanz gegeben.

von Arx: Es geht auch um verschiedene Arbeitsphasen.



Alexandra von Arx mit den Augen bzw. der Kamera von Julian Salinas. Die beiden haben sich während ihres halben Jahres in Paris getroffen. Diese Aufnahme entstand beim Abschlussgespräch im Dreispitz Basel. (Foto: Julian Salinas)

Im Januar 2025 sollte Alexandra von Arx im Atelieraufenthalt in Paris weilen. Eine Sanierung sorgte für eine Verschiebung der Pläne um ein Jahr. Nun ist die Oltnerin zurück.

Ferne, also von hier aus, noch überarbeite. Schreiben ist oft genau das: heranzoomen und dann wieder Distanz schaffen. Ich habe das auch bei anderen Texten schon festgestellt.

Was passiert damit?

von Arx: Der Text ruht nun

Ich habe intensive Schreibphasen, dann lasse ich den Text einige Monate ruhen. Beim Schreiben gebe ich mich vollumfänglich in eine Situation, zoomte heran, und gehe danach wieder mit Distanz an den Text. Ich habe schon immer so an Texten gearbeitet,

diesmal ist es aber ausgeprägter, weil dieses autobiografische Element besteht.

Das Atelier in Paris wurde in jener Zeit, in der Sie dort sein sollten, restauriert. Sie mussten ihren Aufenthalt um ein Jahr verschieben. Hat das Ihre Schaffenspläne inhaltlich durcheinandergebracht?

von Arx: Das hat natürlich einiges durcheinandergebracht. Ich hatte das Glück, dass ich für ein paar Wochen in die Zweitwohnung eines Freundes durfte. So konnte ich trotzdem schon im Januar 2025 mit Schreiben beginnen. Nicht in Paris, sondern in der Normandie. Parallel dazu wurde nach einer neuen Lösung für mein Paris-Stipendium gesucht.

Diese Lösung bestand nun nicht mehr aus dem Atelier in der Cité, sondern aus einem Atelier des Verbandes Autorinnen und Autoren der Schweiz in Montmartre. Wie hat das Ihre Pläne beeinflusst?

von Arx: Ich bin froh, dass überhaupt eine Lösung gefunden werden konnte, auch wenn ich dort nicht eingebunden war in ein Ort, wo andere Kulturschaffende wirken. Das hat meinen Aufenthalt insofern beeinflusst, als ich keinen Kontakt zu anderen Kunstschaaffenden hatte wie es in der Cité der Fall gewesen wäre, sondern an meinem Schreibort allein war. Und ich war in einem anderen Viertel. Montmartre anstatt Marais. Das hat zu anderen Themen geführt.

Sie hatten in Zusammenhang mit dem Aufenthalt gesagt, dass Sie damals die Reibung am Fremden brauchten, damit Neues entstehen kann. Wie war das diesmal?

von Arx: Die Reibung am Fremden, wie ich sie das erste Mal in Paris erlebt hatte, war die Initialzündung, dass ich

überhaupt mit Schreiben angefangen habe: in einer neuen Umgebung sein, fremd sein... Nun ist Paris nicht mehr fremd für mich. Aber eine Grossstadt erzeugt eigentlich immer Reibung. Es gibt so viele Reize, die auf einen einwirken.

Wie haben Sie in Paris gearbeitet? Wie sah ein normaler Arbeitstag aus?

von Arx: Einen normalen Arbeitstag gibt es bei mir nicht. Die einzige Konstante ist der Morgenkaffee, bei dem ich noch einmal lese, was ich am Vortag geschrieben habe. Danach bleibe ich entweder gleich im Text hängen und schreibe weiter. Oder ich gehe raus und mache einen Spaziergang, gehe ins Museum oder ins Aquagym. Im Schnitt verbrachte ich den halben Tag am Schreibtisch, den halben Tag draussen.

Was haben Sie sonst noch im Paris gemacht, wie vom Kulturleben profitiert, von der Stadt?

von Arx: Für den Louvre und das Musée d'Orsay hatte ich ein Jahresabonnement gekauft. In diese beiden Museen ging ich besonders oft. Aber auch in andere Museen ging ich. Und ins Theater, ins Kino, an Konzerte etc. Ausserdem habe ich Leute getroffen, die ich von früher kannte. Und ich habe neue Leute kennengelernt. Ich war insgesamt viel unterwegs, aber meistens unverplant. Zeit zu haben ist ein grosses Privileg und erzeugt eine Offenheit, die im gewohnten Umfeld meistens fehlt. Dadurch konnte ich mich auf Leute und Themen einlassen, die sonst an mir vorbeigegangen wären.

Wie viel von diesen Erlebnissen fliesst in die Erzählung mit dem Titel «einen Koffer in Paris»?

von Arx: Nicht viel, da es sich bei der Erzählung ja um einen Rückblick handelt. Aber parallel dazu entstand ein zweiter

Text, den ich «Pariskop» nenne. Darin habe ich 181 Momentaufnahmen festgehalten, jeden Tag eine. Ich wollte die Freiheit und Offenheit, die mir dieses halbe Jahr gab, irgendwie dokumentieren und mir bewusst machen. So habe ich jeden Tag einen Text geschrieben, um eine Szene festzuhalten, eine Art Schnappschuss pro Tag.

Welche Effekt hatte das tägliche Schreiben dieser Texte?

von Arx: Es verändert etwas in der Wahrnehmung. Sich jeden Tag hinzusetzen und einen Moment festzuhalten – das kann ein Gespräch sein oder eine Beobachtung in der Metro – schärft die Sinne. Es geht nicht nur darum, etwas zu konservieren, sondern sich des Moments bewusst zu werden. Und des Glücks, ein halbes Jahr in Paris zu sein. Darum habe ich diese 181 Momentaufnahmen auch mehr für mich geschrieben als mit der Absicht, sie zu veröffentlichen.

Was geschieht nun nach dem Aufenthalt?

von Arx: Ich lasse die Texte momentan ruhen wie ich es nach intensiven Schreibphasen immer tue. In einigen Monaten werde ich sie wieder aus der Schublade ziehen, um mit der nötigen Distanz und frischem Blick weiter daran zu arbeiten. (gly)

Alexandra von Arx



Alexandra von Arx (* 1972 in Olten) spezialisierte sich nach Abschluss des Jus-Studiums auf Menschenrechtsfragen, wurde 2011 in den Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung aufgenommen und ist als Wahlbeobachterin tätig. Seit 2016 widmet sie sich dem

Schreiben und erhielt 2018 den Förderpreis für Literatur des Kantons Solothurn. Bisher hat sie drei Romane veröffentlicht, zuletzt «Das mit uns» im Zytglogge Verlag. Sie erhielt vom Kanton Solothurn einen Ateliaraufenthalt 2025 in Paris zugesprochen. Mehr zur Autorin online: alexandravonarx.ch

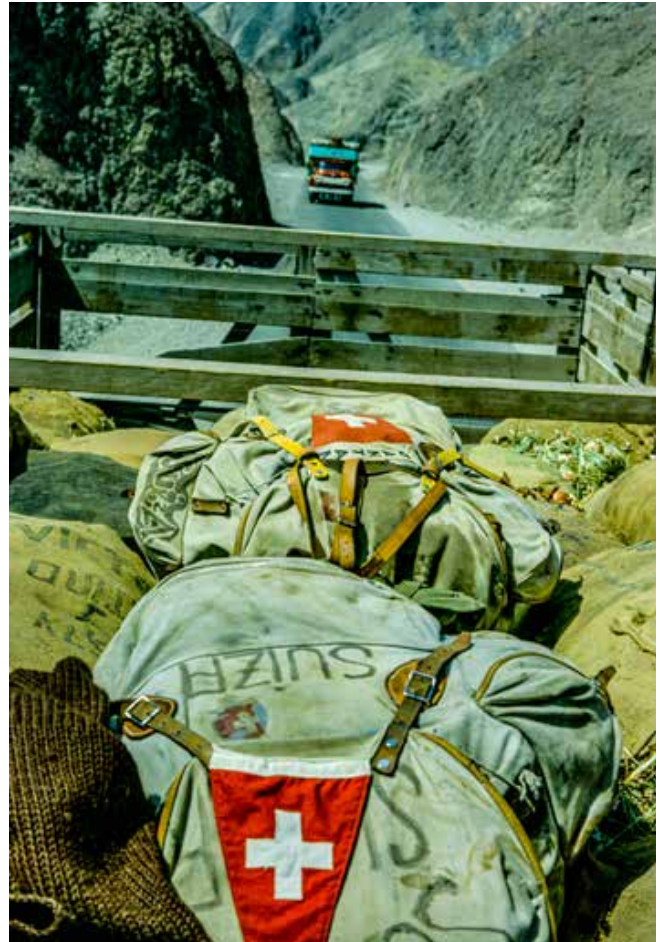
«Von Amerika bis Wissen, von Jazz bis Rudern»

Christian Gerber ist einer der bekanntesten Fotografen aus dem Kanton Solothurn. 1944 in Olten geboren, ist Gerber seit 1973 als freischaffender Fotograf auf dem Gebiet der Industrie- und Werbefotografie tätig und hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen Umweltschutzorganisationen Fotoreportagen aus der ganzen Welt realisiert. Der Oltnier erhielt 1980 einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn sowie 2012 den Preis für Fotografie. Seine Werke waren in Einzel- und Gruppenausstellungen wie etwa den Jahresausstellungen der Solothurner Künstlerinnen und Künstler zu sehen und befinden sich in der Sammlung des Kantons Solothurn.

Im S11 in Solothurn wird Gerber eine grosse Ausstellung dokumentarischer und inszenierter Fotografie gewidmet, die in Zusammenarbeit mit dem Verein Archiv Olten entstanden ist. Dieser zeigte als erster Teil in Olten unter anderem grossformatige Portraits, die das Dorfleben von Wissen in den 1980er-Jahren dokumentierten. Im

S11 erhält man nun über vier Stockwerke einen weiteren Einblick in das vielfältige Schaffen des Fotografen. Im Zentrum steht eine mehrjährige Reise durch Nord-, Zentral- und Südamerika, zu der Christian Gerber Ende der 1960er-Jahre als junger Tramper aufbrach. Noch als Amateur, fotografierte Gerber, was ihm begegnete. In Schwarz-Weiss und Farbe hielt er Menschen, Orte und Situationen seiner Reise fest. Die Serie wird erstmals über zwei Stockwerke präsentiert und aus heutiger Perspektive neu betrachtet. Gezeigt werden in der Ausstellung zudem Gerbers Jazzfotografie sowie inszenierte künstlerische Arbeiten. Kuratiert wurde das Projekt von Florian Amoser (Förderpreis Fotografie des Kantons Solothurn 2018) in enger Zusammenarbeit mit Christian Gerber. Die Vernissage findet am 11. September (19 Uhr) statt, an der Finissage vom 4. Oktober (15 Uhr) findet ein Gespräch zwischen Christian Gerber und Florian Amoser statt. (gly, mgt)

Details online s11.ch



«Mit Zwiebeltransporter Richtung Lima, 15. April 1969». (Foto: Christian Gerber)

Maja Rieder im Kunstmuseum Olten

Aktuell sind im Kunstmuseum Olten Arbeiten der Solothurner Kunstschaaffenden Maja Rieder (Werkjahrbeitrag 2009 des Kantons Solothurn) zu sehen. Die Ausstellung «Sammlung konkret – Dialog mit Maja Rieder» versteht sich als Echo-raum zur Hauptausstellung «Aufbruch in die Farbe» mit Werken aus den 1930er- bis 1950er-Jahren von Ferdinand

Gehr, Petra Petitpierre und Rudolf Urech-Seon. Die Schau wurde von der in Kestenholz geborenen und heute in Basel lebenden Künstlerin kuratiert. Sie hat aus der Sammlung des Museums abstrakte, ungenständliche und konkrete Werke ausgewählt, mit denen sie über eigene Arbeiten in einen Dialog tritt. Neben älteren werden auch neue Arbeiten

von Maja Rieder zu sehen sein, die explizit für die Ausstellung entstanden sind. Maja Rieder (*1979) arbeitet mit Farbe und Papier, wobei ihre teils sehr grossformatigen Werke auf dem Boden entstehen. Die Künstlerin folgt dabei meist einer Handlungsanweisung, die sie sich selber gibt. Sie lässt dem Prozesshaften viel Raum, wodurch eine Eigendynamik

entsteht, in der nebst dem Geplanten auch Unbeabsichtigtes und Zufälliges ins Spiel kommt. In der Bildfindung halten sich diese Komponenten die Waage. (mgt, gly)

«Sammlung konkret – Dialog mit Maja Rieder»: noch bis 8. November im Kunstmuseum Olten. Details online: kunstmuseumolten.ch

Das läuft bis Ende Jahr auf Schloss Waldegg

In der zweiten Jahreshälfte ist Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus Schauplatz eines vielfältigen Veranstaltungsprogramms. Geplant sind Führungen mit Museumsleiter Dr. Andreas Affolter, Vorträge sowie zahlreiche Konzerte. Zweimal werden Schauspieler Jens Wachholz (Fachpreis für Theater des Kantons Solothurn 2023) und die Cellistin Barbara Gasser (Werkjahrbeitrag 2005 sowie Preis für Musik des Kantons Solothurn 2019) an einem Abend «Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull» zum Besten geben. Der unvollendete Roman von Thomas Mann erzählt die Lebensgeschichte des charmanten Betrügers Felix Krull in Form seiner eigenen Memoiren.

Der Schweizer Schlössertag steht bei den 32 beteiligten Häusern dieses Jahr im Zeichen des Reisens. Auf Schloss Waldegg berichtet Historiker André Schluchter von der ausgedehnten Europareise, die Johann Viktor von Besenval 1661 unternahm, bevor er zu einem der mächtigsten Solothurner wurde. Kunsthistoriker René Koelliker erzählt, wie Reisen im 18. und 19. Jahrhundert aussahen, was man unterwegs mitnahm und wie sich das Strassennetz jener Zeit präsentierte. Wie sich das Reisen damals anfühlte, kann man auf Kutschenfahrten rund um das Schloss ganz praktisch erleben. Kinder werden von Kulturvermittlerin Olivia Graf auf eine Zeitreise mitgenommen und erfahren, wie Kinder vor 300 Jahren lebten. Was in den nächsten Monaten sonst noch ansteht, ist in der Zusammenstellung links sowie auf der Website des Museums nachzulesen. (mgt, gly)

Konzerte, Lesungen, Führungen: Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm erwartet die Besucherinnen und Besucher von Schloss Waldegg im zweiten Halbjahr.

Freitag, 11. September, 19.30 Uhr: Kornberg-Sextett, Werke von Vincent d'Indy, Franz Danzi, Ludwig Thuille.

Mittwoch, 16. September, 15 Uhr: Führung durch Schloss und Garten mit Museumsleiter Dr. Andreas Affolter.

Donnerstag, 17. sowie 24. September, 19 Uhr: «Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull» von Thomas Mann, mit Barbara Gasser (Cello) und Jens Wachholz (Text).

Sonntag, 20. September, 14 Uhr: Dem Restaurierungshandwerk auf der Spur, Einblicke in restaurierte Malereien im Schloss Waldegg mit Marianne Briner Lavater.

Sonntag, 27. September sowie 25. Oktober, 9.30 - 15.30 Uhr: Schlösser & Genuss – drei Schlösser, drei kulinarische Stopps; mit Schlossführungen und Verpflegung auf Schloss Neu-Bechburg, Schloss Waldegg und Schlösschen Vorder-Bleichenberg.

Donnerstag, 1. Oktober, 19.30 Uhr: «alla Muffat», Barockkonzert mit dem concerto arcus caelestis, Werke von Georg Muffat.

Sonntag, 4. Oktober, 10 - 17 Uhr: Schweizer Schlössertag.

Samstag, 10. Oktober, 14 Uhr: Architektonische Entdeckungsreise, Führung mit Olivia Graf, Kulturvermittlerin.

Mittwoch, 14. Oktober, 9 Uhr: «Ich möchte ein Schlosskind sein.», Kinderferienspass mit Olivia Graf, Kulturvermittlerin.

Sonntag, 18. Oktober, 17 Uhr: Les Passions de l'Âme: Salon Beethoven, F. Mendelssohn Bartholdy, Oktett für Streicher; L. van Beethoven, «Eroica» Symphonie Nr. 3 (Bearbeitung für Nonett, arr. C. F. Ebers). Leitung: Meret Lüthi.

Sonntag, 25. Oktober, 17 Uhr: Haushalten durch die Jahrhunderte, Szenischer Rundgang mit Marie-Christine Egger, Petra und Frank Sauerzapfe.

Samstag, 31. Oktober, 17 Uhr: Château Chanson, Veranstalter: LiederLobby (Details zum Programm online unter chateauchanson.ch).

Donnerstag, 5. November, 19 Uhr: Die Welt bricht 1798 zusammen. Mit Urban Fink (Historiker und Theologe) und Daniel Kiefer (Jurist), Veranstalter: Akademie der Generationen.

Freitag, 27. November, 19 Uhr: Duorezital mit Emma Delannoy (Sopran) und Fanny Monnet (Piano), im Rahmen des Kulturaustauschs der Kantone Solothurn und Wallis.

Freitag, 27., bis Sonntag, 29. November: Weihnachtsausstellung in der Waldeggscheune; Geschenkideen, Mitmachangebote und Feines zum Geniessen.

Details und Angaben zur Anmeldung online unter schloss-waldegg.ch.